

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten hat der Bezirker keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder — auf Rückzahlung des Bezugspreises. —
Bieteljährlich M 7.50 bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 7.—, monatlich M 2.35, durch die Post abgeholt M 7.50.

Amts-Blatt

des Amtsgerichts, des Stadtrates zu Pulsnitz und der Gemeindeämter des Bezirks.
Postfach-Konto Leipzig 24 127. — Gemeinde-Konto 146.

Inserate sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben.
Die sechsmal gespaltene Beizeile (Wolff's Zeilenmesser 14) 100 Pfg., im Bezirke der Amtshauptstadt 85 Pfg. im Amtsgerichtsbezirk 70 Pfg. Ankl. Zeile M 3.—, 2.50 und 2.10. Retl. M 2.— Bei Wiederhlg. Rabatt.
Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. Bei zwingender Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall v. Preisnachl. in Anrechnung.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr 265.

umfassend die Ortsgemeinden: Pulsnitz, Pulsnitz M. G., Bollung, Großhörsdorf, Dretnitz, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Vichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr). Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 102.

Sonnabend, den 10. Juli 1920.

72. Jahrgang

Beschlagnahme und Ablieferung von Brotgetreide, Gerste und Hafer auf Grund der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 vom 21. Mai 1920.

(Reichsgesetzblatt Seite 1027 folgend.)

I. Beschlagnahme.

1.

Brotgetreide (Roggen, Weizen, Spelz, Emmer und Einkorn) Gerste und Hafer, die im Kommunalverband Ramenz angebaut sind, allein oder mit anderen Bodenerzeugnissen gemengt, werden mit der Trennung vom Boden für den Kommunalverband beschlagnahmt.

Die Beschlagnahme erstreckt sich auf den Halm und die aus den beschlagnahmten Getreide hergestellten Erzeugnisse, wie Mehl, Brot, Gerste, Graupen, Ortlage, Flocken, Malz. Mit dem Ausdreschen wird das Stroh, mit dem Ausmahlen die Kleie von dieser Beschlagnahme frei.

2.

Gemenge (Mischfrucht, Mengkorn), in dem sich Brotgetreide befindet, gilt als Brotgetreide; Gemenge, in dem sich kein Brotgetreide befindet, aber Gerste, gilt als Gerste, Gemenge, in dem sich weder Brotgetreide noch Gerste, aber Hafer befindet, gilt als Hafer.

3.

An den beschlagnahmten Vorräten dürfen Veränderungen nur mit Zustimmung des Kommunalverbandes vorgenommen werden, soweit sich nicht aus den §§ 5 bis 11 und 29 der Reichsgetreideordnung etwas anderes ergibt; das gleiche gilt von Verpflichtungen, die sie betreffen.

Werden beschlagnahmte Vorräte mit Zustimmung des Kommunalverbandes in den Bezirk eines anderen Kommunalverbandes gebracht oder umgekehrt, so tritt der neue mit der Ankunft der Vorräte in seinem Bezirk hinsichtlich der Rechte und Pflichten aus der Beschlagnahme an die Stelle des bisherigen. Der Versender und der Empfänger haben die Ortsänderung binnen 3 Tagen unter der Angabe der Art und Menge beiden Kommunalverbänden anzuzeigen. Die Frist beginnt für den Versender mit der Absendung, für den Empfänger mit der Ankunft der Vorräte.

4.

Vor der Trennung vom Boden dürfen Kaufverträge über Brotgetreide, Gerste und Hafer oder andere auf Veräußerung oder Erwerb von Brotgetreide, Gerste und Hafer gerichtete Verträge nicht abgeschlossen werden, wenn nicht der Kommunalverband schriftlich seine Zustimmung erklärt hat.

Verträge, die vor Inkrafttreten dieser Verordnung abgeschlossen worden sind, sind nichtig.

5.

Der Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebes hat die zur Ernte erforderlichen Arbeiten vorzunehmen.

Der Besitzer beschlagnahmter Vorräte ist berechtigt und verpflichtet, die zur Erhaltung und Pflege erforderlichen Handlungen vorzunehmen.

Der Besitzer ist berechtigt und auf Verlangen des Kommunalverbandes verpflichtet, auszudreschen, sowie bei Gemenge, Körner und Hüllensfrüchte von einander zu trennen.

Der Besitzer beschlagnahmter Vorräte ist berechtigt und auf Verlangen der Reichsgetreidebestelle oder des Kommunalverbandes verpflichtet, die Vorräte, sobald sie ausgedroschen sind, diesen jederzeit zur Verfügung zu stellen.

6.

Nimmt der Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebes oder der Besitzer von Vorräten eine der ihm nach Ziffer 5 obliegenden Handlungen nicht rechtzeitig vor, so wird der Kommunalverband die erforderlichen Arbeiten auf seine Kosten durch einen Dritten vornehmen lassen. Der Verpflichtete hat die Vornahme auf seinem Grund und Boden sowie in seinen Wirtschaftsräumen und mit Mitteln seines Betriebes zu gestatten.

Auf Verlangen des Kommunalverbandes ist die Gemeinde zur Vornahme der Arbeiten auf Kosten des Säumigen verpflichtet.

7.

Innerhalb desselben landwirtschaftlichen Betriebes dürfen räumliche Veränderungen mit beschlagnahmten Vorräten vorgenommen werden. Werden dabei Vorräte in eine andere Gemeinde gebracht, so hat der Besitzer die Ortsänderung binnen 3 Tagen bei den Gemeinden anzuzeigen.

8.

Trotz der Beschlagnahme dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe von ihrem selbstgebauten Getreide in der Zeit vom 16. August 1920 bis zum 15. August 1921:

- zur Ernährung der Selbstversorger auf den Kopf an Brotgetreide monatlich zwölf Kilogramm, an Gerste und Hafer monatlich je 5 Kilogramm verbrauchen;
- die durch die Tarifverträge festgesetzten Deputatmengen an Deputatberechtigten zum eigenen Verbrauch liefern, auch soweit sie die in Nr. 1 genannten Mengen übersteigen;
- an das im Betriebe gehaltene Vieh die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft mit Zustimmung des Reichsrats noch festzusetzenden Mengen Gerste und Hafer verfüttern; diese dürfen nur in gedroschenem Zustande verfüttert werden, soweit der Kommunalverband nicht Ausnahmen gestattet;
- zur Bestellung der zum Betriebe gehörenden Grundstücke auf das Hektar verwenden:

an Winterroggen	bis zu hundertfünfundfünfzig Kilogramm
an Sommerroggen	bis zu hundertsechzig
an Winterweizen	bis zu hundertneunzig
an Sommerweizen	bis zu hundertfünfundachtzig
an ungegerbtem Spelz	bis zu dreihundert
an Spelzkernen	bis zu zweihundertzehn
an Gerste	bis zu einhundertsechzig
an Hafer	bis zu einhundertfünfzig

Als Selbstversorger gelten der Unternehmer des landwirtschaftlichen Betriebes, die Angehörigen seiner Wirtschaft, Naturalberechtigten, soweit sie als Lohn oder Leihgebilde (Mientel, Auszug, Ausgebirge, Leihzucht) Getreide oder daraus hergestellte Erzeugnisse zu beanspruchen haben, ferner alle im landwirtschaftlichen Betriebe ganz oder überwiegend be-

schäftigten Personen während der Dauer der Beschäftigung sowie deren Angehörige, soweit sie mit ihnen im gleichen Haushalt leben und nicht in anderen Betrieben beschäftigt sind.

Trotz der Beschlagnahme dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe Gerste und Hafer aus ihren selbstgebauten Vorräten auf Bezugsschein liefern, soweit der Ankauf auf Bezugsschein gestattet wird. Das nach Maßgabe dieser Bestimmung erworbene Getreide darf nur für den Zweck, zu dem der Ankauf gestattet wurde, verwendet werden. Die Geschäfte sind binnen 8 Tagen nach Abschluß dem Kommunalverband anzuzeigen, für den die Gerste oder der Hafer beschlagnahmt ist. Die näheren Bestimmungen hierüber werden vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft oder der von ihm bezeichneten Stelle noch erlassen werden.

Trotz der Beschlagnahme dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe selbstgebautes Gemenge (Mischfrucht, Mengkorn) mit Ausnahme von Mischungen, die nur aus Weizen, Roggen, Spelz, Emmer, Einkorn oder Gerste bestehen, vor der Reife als Grünfutter im eigenen Betriebe verbrauchen.

10.

Die Beschlagnahme endet mit dem freihändigen Eigentumserwerb durch den Kommunalverband, mit der Enteignung, der Versallerklärung oder einer von dem Kommunalverbande genehmigten Verwendung. Im Falle der Lieferung von Gerste oder Hafer auf Bezugsschein endet die Beschlagnahme mit der zugelassenen Verwendung.

Wer im Auftrage der Reichsgetreidebestelle oder einer gemäß Ziffer 9 zum Ankauf ermächtigten Stelle oder des Kommunalverbandes Getreide oder daraus hergestellte Erzeugnisse zu erwerben, auszubewahren, zu bearbeiten, zu fördern oder zu verteilen hat, darf nur solche Reichsgeschäfte über die Vorräte abschließen und nur solche Verfügungen über sie treffen, die von seinem Auftraggeber zugelassen sind. Dies gilt auch, soweit der Beauftragte Eigentümer der Vorräte ist.

II. Ablieferung.

11.

Der Kommunalverband hat den Einkauf der gesamten nach Ziffer 1 beschlagnahmten Früchte der Firma Getreideeinkauf Ramenz e. G. m. b. H. in Ramenz (Geschäftsstelle Oststraße 4) übertragen. Die genannte Firma ist somit Geschäftssträgerin des Kommunalverbandes. Sie wird nicht unmittelbar mit den Getreideerzeugern verkehren, sondern den Einkauf der Früchte durch ihre Einkäufer (Kommissionäre) vornehmen lassen. Als Einkäufer sind folgende Firmen und Genossenschaften bestellt worden:

- Gustav Bombach in Pulsnitz,
- M. E. Schöne in Ramenz,
- Albert Paag in Ramenz,
- J. M. Trepte in Ramenz,
- Ernst Richter in Ramenz,
- Hermann Herzog in Bischheim,
- Hans Valtin in Elstra,
- Max Paul in Burkau,
- F. G. Söhnel's Nachf. in Königsbrück,
- Spar-, Kredit- und Bezugsverein Hauswalde,
- Spar-, Kredit- und Bezugsverein Neukirch,
- Spar-, Kredit- und Bezugsverein Nöbderl in Großhörsdorf,
- Spar- und Darlehenskassenverein in Burkau,
- Darlehens- und Sparkassenverein Mhyst am Taucher,
- Spar-, Kredit- und Bezugsverein am Hochstein, Rauschwitz,
- Spar-, Kredit- und Bezugsverein Höckendorf,
- Spar-, Kredit- und Bezugsverein Pulsnitz,
- Spar-, Kredit- und Bezugsverein Elstra,
- Spar-, Kredit- und Bezugsverein Großgrabe,
- Spar-, Kredit- und Bezugsverein Schmorkau-Weißbach.

12.

Der Verkauf und die Abgabe von beschlagnahmten Früchten an andere Firmen, Personen oder Stellen ist unzulässig, ebenso der Verkauf an Mühlen. Den für den Kommunalverband tätigen Mühlen ist es zwar auch weiterhin gestattet, ihr Mahlgetreide unmittelbar von den Erzeugern zu beziehen, nicht aber Zahlung dafür zu leisten. Alle Getreidelieferungen haben vielmehr ausschließlich für Rechnung des Getreideeinkaufs Ramenz zu erfolgen, dessen Einkäufer verpflichtet sind, gegen Uebergabe der von den Mühlen auszustellenden Empfangsbcheinigung sofort Bezahlung für das gelieferte Getreide zu leisten und dem Lieferanten eine Ablieferungsbcheinigung auszustellen.

Erzeuger, die Brotgetreide unmittelbar in eine Mühle des Kommunalverbandes liefern wollen, müssen sich zuvor von einem Einkäufer eine Lieferungsanweisung ausstellen lassen. Die Lieferungsanweisung ist bei der Ablieferung des Getreides der empfangenden Mühle zu übergeben.

13.

Die Einkäufer haben nach wie vor das Recht, unter den bisherigen Bedingungen Getreide im ganzen Bezirke aufzukaufen. Jeder einzelne von ihnen erhält jedoch außerdem einen sogenannten Kontrollbezirk zugewiesen. Er ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß in diesem Kontrollbezirke die abgabepflichtigen Mengen reiflos erfasst werden.

Innerhalb ihres Kontrollbezirktes sind die Kommissionäre befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben über den Umfang der bestellten Flächen und der erbrachten Getreidemenge Auskunft von den Gemeindebehörden und den landwirtschaftlichen Sachverständigen einzuholen, die Grundstücke der Erzeuger zu betreten, Einblick in die Geschäftsbücher zu nehmen und von den Erzeugern Angaben über die Ernte zu verlangen. Die Erzeuger sind verpflichtet, ihnen dabei behilflich zu sein und die geforderten Auskünfte wahrheitsgemäß zu erteilen.

Der Kontrollbezirk der Kommissionäre erfasst im einzelnen folgende Gemeinden:

1. Gustav Bombach in Ramenz und Pulsnitz.

- | | |
|-------------------------|------------------|
| Für Pulsnitz: | Für Ramenz: |
| 1. Vichtenberg, | 6. Camerwitz, |
| 2. Klein-Dittmannsdorf, | 7. Caseritz, |
| 3. Dhorn, | 8. Cunnersdorf, |
| 4. Mittelbach, | 9. Dürrwischitz, |
| 5. Oberlichtenau. | 10. Höflein, |
| | 11. Müllitz. |

2. Albert Paag in Ramenz.

- | | | |
|-----------------|----------------|----------------|
| 1. Ramenz, | 4. Schwosdorf, | 7. Liebenau, |
| 2. Liederndorf, | 5. Petershain, | 8. Schmedwitz. |
| 3. Brauna, | 6. Wiesa, | |



- 1. Chrostwitz, 2. Miltzsch, 3. Pfütz, 4. Bieske,
 - 5. Weipitz, 6. Panschwitz, 7. Luda, 8. Döbba,
 - 9. Horfa, 10. Kadelwitz, 11. Staska,
 - 12. Laske, 13. Schöna, 14. Schweinert.
- 3. M. C. Schöne in Kamenz.**
- 1. Rosenthal, 2. Bistowitz, 3. Kalbitz, 4. Nauplitz, 5. Berna,
 - 6. Nebelschütz, 7. Wendischbaselitz, 8. Schmerlitz, 9. Gummerwitz, 10. Gränge,
 - 11. Trado.
- 4. H. M. Trepte in Kamenz.**
- 1. Bernbruch, 2. Biebla, 3. Schornau,
 - 4. Jesau, 5. Deutschbaselitz, 6. Schödel,
 - 7. Obersteina, 8. Niederlichtenau.
- 5. Ernst Richter in Kamenz.**
- 6. Hermann Herzog in Bischofheim.**
- 1. Bischofheim, 2. Gersdorf, 3. Häselitz,
 - 4. Nöhrsdorf, 5. Kemmersdorf, 6. Gelsenau,
 - 7. Obersteina, 8. Niederlichtenau.
- 7. Hans Baltin in Elstra.**
Elstra und Nöhrsdorf.
- 8. Spar- und Darlehnskassenverein Burkau.**
Kaschwitz, Säuritz und Neustädtel.
- 9. Max Paul in Burkau.**
Glaubnitz, Bock und Siebitz.
- 10. F. G. Söhnels Nachf. in Königsbrück.**
- 1. Königsbrück, 2. Stenz, 3. Böhra, 4. Krafau,
 - 5. Nöhrsdorf, 6. Gräfenham, 7. Lütichau, 8. Netzenau,
 - 9. Reichenbach, 10. Steinborn, 11. Jochan, 12. Sella.
- 11. Spar-, Kredit- und Bezugsverein in Hauswalde.**
Hauswalde.
- 12. Spar-, Kredit- und Bezugsverein Neukirch.**
Neukirch, Gottschdorf und Köpitz.
- 13. Darlehns- und Sparkassenverein Uhjt a. T.**
- 1. Aufschwitz, 2. Kleinbänden mit Heraditz und Neuhof,
 - 3. Ziedlitz, 4. Tschaschwitz, 5. Behndorf,
 - 6. Rudnitz mit Rufsich und Prautitz.
- 14. Spar-, Kredit- und Bezugsverein Nöhdertal in Großröhrschorf.**
Großröhrschorf und Bretnig.
- 15. Spar-, Kredit- und Bezugsverein am Hochstein in Kaschwitz.**
Kaschwitz, Kindisch und Gddlau.
- 16. Spar-, Kredit- und Bezugsverein Höckendorf.**
Höckendorf, Großnaundorf und Laubnitz.
- 17. Spar-, Kredit- und Bezugsverein Pulsnitz.**
- 1. Pulsnitz, 2. Pulsnitz M. S.,
 - 3. Wollung, 4. Niedersteina, 5. Weißbach, 6. Friedersdorf.
- 18. Spar-, Kredit- und Bezugsverein Elstra.**
- 1. Ostro, 2. Zauer,
 - 3. Kriepitz, 4. Prietitz, 5. Bändchen Wohlh.
- 19. Spar-, Kredit- und Bezugsverein in Großgrabe.**
- 1. Grüngräbchen, 2. Großgrabe, 3. Cofel, 4. Bulleritz,
 - 5. Schwoepitz, 6. Rohna, 7. Zeisholz, 8. Hausdorf,
 - 9. Straßgräbchen, 10. Schönbach.
- 20. Spar-, Kredit- und Bezugsverein Schmorkau-Weißbach.**
Schmorkau und Weißbach.

Jeder Erbauer von beschlagnahmten Früchten erhält durch die Ortsbehörde als Ausweis eine Getreideverkaufskarte von roter Farbe zugestellt, die bis zum 15. Juli 1921 gültig ist und daher sorgfältig aufbewahrt werden muß. Wer bis zum 20. Juli 1920

nicht im Besitze einer gültigen Getreideverkaufskarte ist, hat die Ausfertigung einer solchen sofort bei der Ortsbehörde zu beantragen. Geraten Getreideverkaufskarten in Verfall, so ist Ersatz dafür ebenfalls bei der Ortsbehörde zu beantragen. Die für das Erntejahr 1919 ausgeteilten Getreideverkaufskarten von grauer Farbe haben keine Gültigkeit mehr. Die Getreideverkaufskarte ist bei jeder Ablieferung von Früchten dem Empfänger unaufgefordert vorzulegen. Den Einkäufern des Getreideeinkaufs Kamenz und den bezugsberechtigten Kommunalmühlen ist untersagt, Früchte von solchen Landwirten anzunehmen, die bei der Ablieferung keine Getreideverkaufskarte vorlegen. Solche Landwirte sind aber unverzüglich der Mehlmehlwirtschaft anzuzeigen. Nur Abnehmer von Getreide, die das Getreide nicht selbst erbaute, sondern durch Lehrenlesen gewonnen haben, brauchen keine Getreideverkaufskarten zu haben.

Den Ortsbehörden werden die Getreideverkaufskarten durch die Mehlmehlwirtschaft Kamenz zugewandt werden. Nachbestellungen von Getreideverkaufskarten sind ebenfalls an die Mehlmehlwirtschaft zu richten. Die Ortsbehörden werden angewiesen, die Mehlmehlwirtschaft in der Erfüllung ihrer Aufgabe zu unterstützen.

Die Einkäufer des Getreideeinkaufs Kamenz und die annahmehberechtigten Kommunalmühlen sind verpflichtet, den Lieferanten von beschlagnahmten Früchten über jede Lieferung eine Empfangsbcheinigung zu übergeben. Die Empfangsbcheinigungen müssen mit fortlaufender Nummer versehen sein und die Nummer der Getreideverkaufskarte, den Namen (Vorname ausgeschrieben) und Wohnort des Lieferanten, den Tag der Ablieferung, die Art der Früchte und die abgelieferte Menge in Kilogramm enthalten. Zu den Empfangsbcheinigungen sind ausschließlich die von dem Getreideeinkauf Kamenz gelieferten Vordrucke zu verwenden.

Die bisher über die Brot- und Mehlerzeugung zum Zwecke der Verbrauchsregelung erlassenen Vorschriften bleiben bis auf weiteres unberührt.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach der Reichsgetreideordnung bestraft.

Kamenz, am 1. Juli 1920.

Die Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Krankmehl und Krankbrot.

Die Abgabe von Krankmehl und die Herstellung und Abgabe von Krankbrot für die Orte des Bäckereibezirks Pulsnitz erfolgt künftig durch den Bäckermeister Rosenzkrantz in Pulsnitz.

Kamenz, am 8. Juli 1920.

Die Amtshauptmannschaft.

Nährmittelabgabe.

Vom Mittwoch, den 14. Juli ab, kommen durch die Kleinändler des Bezirkes auf die Abschnitte 57 der Allgemeinen Nährmittelkarte und der Kinderernährmittelkarte

1 Pfund Haferflocken zum Preise von M 2,50,

1 Pfund Kunsthonig zum Preise von M 7,30

zur Ausgabe.

Gefäße und Lüten sind vom Empfänger mitzubringen.

Kamenz, am 8. Juli 1920.

Die Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Der unterzeichnete Stadtrat hat aus Hafer- und Erbsmehl ein brotägliches Gebäck — Hefenbrot — herstellen lassen, welches

Dienstag, den 13. Juli 1920

beim Bäckermeister Gebauer, hier, markenfrei zum Verkauf gelangt.

1 Brot — Probeprot, ungefähr 2 Pfund — kostet M 3,50. Sollte dieses Brot den Beifall der Verbraucher finden, so ist beabsichtigt, für die Uebergangszeit bis zur neuen Ernte weitere Mengen hiervon herstellen zu lassen.

Pulsnitz, am 10. Juli 1920.

Der Rat der Stadt.

Das Wichtigste.

Nach einer Havasmeldung aus Spa haben die Deutschen das von den Alliierten vorgeschlagene Abkommen gestern um 11,15 Uhr vormittags unterzeichnet.

Nach dem "Matin" erklärte Millerand, er werde spätestens Montag Spa verlassen.

Die ganze Pariser Morgenpresse bringt zum Ausdruck, daß es Millerand gewesen sei, der in das Abkommen über die militärischen Klauseln die Drohung mit einer erweiterten Besetzung des Ruhrgebietes einfügte. Ein Ultimatum des Arbeitgeberverbandes (Saarbrücken) fordert von den Streikenden eine Erklärung der Arbeitswilligkeit bis Sonntag abends, widrigenfalls Entlassung sämtlicher streikender Arbeiter angedroht wird. Die Arbeiterorganisationen weisen jede Verantwortung für die Folge dieses Ultimatums zurück und stellen sich bisher auf einen ablehnenden Standpunkt. Eine Landeskongress der sozialdemokratischen Beamten Sachsens soll am 31. Juli und 1. August in Chemnitz stattfinden.

Die große Krisis für Polen.

Das Bestreben der Engländer und Franzosen, zum Schanden Deutschlands ein großes Polenreich zu gründen, hat den Größenwahn und die Ländergier der Polen in einer Weise erweckt, daß sie schon seit Jahr und Tag nicht mehr mit ihren gegebenen Kräften rechnen, sondern rein willkürlich nach allen Himmelsgegenden hin ihr Reich vergrößern wollen. Sie waren bestrebt, von Rußland das sogenannte Weißrußland und die Ukraine an sich zu reißen, und von Deutschland Oberschlesien und auch noch große Gebiete Ost und Westpreußens zu gewinnen. Wenn nun aber nicht alles trügt, so mehren sich die Beweise dafür, daß die Polen für ihren Größenwahn und ihre unverkämpfte Ländergier nunmehr eine sehr schwere Strafe erleiden und ihren ganzen Staat in eine schwere Krisis bringen werden. Die Russen haben jetzt mit aller Macht und allem Aufwande nach auch mit großem Erfolge die Polen auf einer fast tausend Kilometer langen Front angegriffen, und sie scheinen Willens zu sein, das ganze polnische Reich in Trümmer zu schlagen. Von Norden, Süden und Osten und sogar von Sibirien her haben die Bolschewisten große Heeresmassen herangezogen, und einer der tüchtigsten Generale des alten Rußlands, General Brussilow, ist als Oberbefehlshaber in die Dienste der Bolschewisten getreten und führt deren Heere von Erfolg zu Erfolg. Der General Brussilow hat offenbar auch die tüchtigsten Offiziere der ehemaligen russischen kaiserlichen Armee in das neue russische Heer eingestellt und die Kriegshandlungen der Russen lassen daher eine große Ueberlegenheit gegenüber der polnischen Kriegsführung erkennen. Zwar teilt das englische Kriegsamt mit, daß es der polnischen Kavallerie gelungen sei, ein russisches Artilleriekorps zu umzingeln und teils zu vernichten, teils gefangen zu nehmen, aber dieser einzelne Erfolg der Polen ändert nichts an der Tatsache, daß die Angriffe der Russen sogar nach dem Zugeständnisse der polnischen Kriegsberichte eine immer größere Ausdehnung annehmen. Die polnischen Linien wurden an verschiedenen Stellen durchbrochen und

haben sich in der Richtung auf Warschau zurückgezogen. Jetzt melden auf einmal auch die polnischen Kriegsberichte, daß die Russen mit großen Mengen Reiterei erfolgreich angreifen, und außerdem ist in Weißrußland ein Aufstand gegen die Polen ausgebrochen. Dadurch ist natürlich Polen in die schwerste Krisis geraten und sie haben die Franzosen und Engländer um Hilfe angerufen. Diese Hilfe können aber die Franzosen und Engländer zur Zeit gar nicht bringen, und so wird schließlich Polen genötigt sein, bei den Bolschewisten um Frieden zu bitten. Aber auch der freche Versuch der Polen, noch weitere erhebliche Teile von Ost- und Westpreußen durch Volksabstimmung an sich zu reißen, wird nicht gelingen. Die deutschen Stimmberechtigten sind so massenhaft in Ost und Westpreußen eingetroffen, daß an einem günstigen Wahlergebnisse für Deutschland in den Abstimmungsgebieten gar nicht mehr gezweifelt werden kann. Die Führer der polnischen Bewegung in den Abstimmungsgebieten in Ostpreußen fühlen auch bereits den Boden unter ihren Füßen wanken. Aus Allenstein wird gemeldet, daß der dort der Kommission der Verbandsmächte beigegebene polnische Gutsbesitzer Barwinsky in den letzten Tagen seine Güter schlenkig verkauft hat. Er will also seinen ansehnlichen Besitz in Sicherheit bringen. Den anmahnenden Polen, die dem deutschen Schwerte im Bezug auf ihre Befreiung vom russischen Joch so viel zu danken haben, und die sich hinterher so feindselig gegen Deutschland benommen haben, ist diese scharfe Zuchttrute nur zu gönnen. Ein Volk von etwa 15 Millionen Einwohnern darf im Herzen Europas nicht die Rolle einer Großmacht spielen wollen.

Derliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Vollendung und Uebergabe der drei städtischen Siedlungshäuser. Da sich, wie überall, auch in der Stadt Pulsnitz eine ganz bedeutliche Wohnungsnot bemerkbar gemacht hat, so hat sich der Rat der Stadt Pulsnitz schon seit Jahresfrist entschlossen, dieser Wohnungsnot insofern abzuhelfen, indem man den Bau von städtischen Wohnhäusern beschlossen hatte. Nach Einholung sachmännlicher Auskünfte hierfür hatten sich die städtischen Kollegien auf Vorschlag des Bauausschusses entschlossen, zunächst auf dem an der Mittelmühle gelegenen städtischen Areal, drei Siedlungsbauten mit je zwei Wohnungen zu bauen. Diese Bauten, welche im Februar 1920 von dem hiesigen Baumeister Fischer und Johne und dem Maurermeister Schneider in Angriff genommen wurden, sind nunmehr vollendet und die Wohnungen an die Mieter zur Benützung übergeben worden. Diese Uebergabe fand am Mittwoch, den 7. Juli 1920, nachmittags 6 Uhr an Ort und Stelle im Beisein der städtischen Körperchaften statt. Zunächst erläuterte Herr Stadtrat Bierdickel den Werdegang dieser Siedlungsbauten und schloß seine Ansprache mit dem Wunsche, daß diese drei Wohnhäuser dazu beitragen mögen, die Wohnungsnot in der Stadt Pulsnitz zu lindern und daß der mit vieler Mühe und Kosten entstandene Bau zum Wohle und Segen der Stadt Pulsnitz gereichen möge. Hierauf übergab Herr Stadtrat Bierdickel als Vorsitzender des Bauausschusses und Leiter dieser Wohnungsbauten diese drei Wohnhäuser an Herrn Bürgermeister Kamnigier als Vertreter der Stadtgemeinde Pulsnitz und übergab ihm die Schlüssel. Herr Bürgermeister Kamnigier dankte Herrn Stadtrat Bierdickel für seine große aufopfernde Mithewaltung, welche ihm der Bau der Siedlungshäuser verursacht habe, ihm ganz besonders komme das Verdienst für die Entschung dieser Wohnhäuser und die dadurch geschehene Abhilfe der Wohnungsnot zu. Ferner dankte Herr Bürgermeister Kamnigier den Mitgliedern des städtischen Bauausschusses, sowie dem Rats- und Stadtvorstandskollegium für das Zustandekommen dieser drei Bauten und knüpfte hieran den Wunsch,

daß es den Mietern dieser Wohnungen in ihrem neuen Heim recht gut gefallen möge. Hierauf erfolgte die Uebergabe der Wohnungen an die anwesenden Mieter, an welche sich eine Besichtigung der einzelnen Wohnräume durch die Mitglieder der städtischen Kollegien angeschlossen. Die Wohnungen bestehen aus Stube, Kammer, Küche, Keller und Waschküche, wurden den Verhältnissen entsprechend als sehr geeignet, freundlich und gesundheitslich einwandfrei, anerkannt.

Pulsnitz. (Konzert.) Seit langer Zeit steht endlich wieder einmal ein Konzert in Aussicht. Wir sind in letzter Zeit wahrhaft knapp gehalten worden hinsichtlich musikalischer Genüsse. Wunders dürfen wir uns hierüber nicht, sind doch in unserer Stadt selbst im Winter, also zur Hochsaison, bei konzertlichen und ähnlichen Veranstaltungen die Säle fast leer, wie soll es dann erst im Sommer aussehen? Es müßte also ein ganz besonderer Anlaß vorliegen: Anlässlich seines 25 jährigen Jubiläums als Musikdirektor der Stadt Pulsnitz wird Herr Musikdirektor Frenzel am Sonnabend, den 17. Juli 1920 abends im Saale des Schützenhauses ein Konzert veranstalten, auf das wir schon heute hinweisen möchten. Herr Musikdirektor Frenzel erfreut sich sowohl innerhalb als auch außerhalb unserer Stadt als Musiker des besten Rufes. Er hat uns schon so manche Probe abgelegt von seinem und seiner Kapelle Können, und deshalb dürfen wir schon heute mit Recht versprechen, daß den Konzertbesuchern ein besonders musikalischer Abend bevorsteht. Unserm Herrn Musikdirektor aber wünschen wir von Herzen zu seinem Jubiläumskonzert ein ausverkauftes Haus, er hat es wahrlich verdient.

Pulsnitz. (Eisenbahn.) Bis auf weiteres verkehrt Montag früh der Arbeiterzug von hiesiger Station in der Richtung nach Kamenz bereits 3,27. (Seither 4,22.) Dieser Zug hat in Arnsdorf Anschluß ab Dresden 1,45. Er fährt nur 4. Klasse.

— (Was Parteiblätter Zuschuß kosten.) Die „Unabhängige Volkszeitung f. d. Muldentale“, die in Leipzig gedruckt wird, erforderte nach dem Geschäftsbericht im letzten Jahre einen Zuschuß von 28 000 Mark.

— (Die Getreideernte) hat in der Großenhainer Gegend eingesezt. Während man jetzt auf den Ähren um Priestewitz, Keinersdorf und Nauleis die Wintergerstentuppen stehen sieht, hat man bereits auf den Feldern um Wildenhain und Göhra mit dem Roggenschnitt begonnen. Damit rückt das Ende der schönsten Zeit im Jahre immer näher; nur wenige Tage noch und überall weht dann der Wind wieder einmal über das Stoppelfeld.

— (Kapitalertragssteuer.) In den Kreisen der Inhaber von Einlagen bei Sparkassen

begegnet man dann und wann der Auffassung, daß die reichsgelehrte Kapitalertragssteuer 10% der gesamten Einlagebeträge und ionach in dieser Höhe jeweils nach Jahresfluß gekürzt würde. Hier liegt eine mißverständliche Auffassung zugrunde: Die Kapitalertragssteuer wird vielmehr nur vom Zinsertrag nicht aber vom Einlagestamm selbst berechnet. Es werden also die fraglichen 10% nur vom Zinsertrag zurückbehalten, die jeweils nach Jahresfrist fällig wird.

— (Umsatzsteuer.) Die Bekanntmachung des Umsatzsteueramtes vom 7. dieses Monats betrifft nur die erhöhte Umsatzsteuer (§ 15 Herstellersteuer, § 21 Kleinhandelssteuer, § 25 Steuer auf besondere Leistungen).

Ramenz. Zweiter öffentlicher Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Ramenz. Am Sonnabend vormittag 9 Uhr fand im Sitzungszimmer des hiesigen Rathhauses unter Vorsitz des Herrn Justizrat Boigt der zweite öffentliche Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Ramenz statt. Nachdem der Herr Vorsitzende die erschienenen Herren begrüßt hatte, wurde in die Tagesordnung eingetreten, die 8 Punkte aufwies. Der Haushaltsplan des Bezirksverbandes einschließlich der Bezirksanstalt Jesau für das Rechnungsjahr 1920 wurde in der aufgestellten Weise einstimmig genehmigt. Alsdann beschloß die Bezirksversammlung gegen 9 Stimmen, die Bezirkssteuer zu 1/2 zu Staatseinkommensteuer und 1/2 zu Grundsteuereinheiten zu erheben. Desgleichen wurde der Haushaltsplan des Pflegebezirks der Amtshauptmannschaft Ramenz einstimmig angenommen. Danach sind für das Rechnungsjahr 1920 die nachstehenden Beträge schätzungsweise veranschlagt worden und zwar für Säuglings- und Kinderfürsorge 18 000 M., für Tuberkulosebekämpfung 171 000 M. und Kruppelfürsorge 5000 M. Hinsichtlich der Unterbringung tuberkulöser Kranker gedenkt man dieses Jahr etwa 30 Kranke in Heilanstalten unterbringen zu können. Weiter wurde der erste Nachtrag der Tanzsteuerordnung für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Ramenz ausschließlich der revidierten Städte Ramenz und Pulsnig, einstimmig beschlossen. Der Ertrag aus der Steuer fließt zu 50 Prozent der Gemeindefasse und zu 50 Prozent dem Pflegebezirk zu. Als stellvertretendes Mitglied des Wasseramtes wurde an Stelle des verstorbenen Stadtrates Grafh-Rönnigsbrück Herr Mühlenbesitzer Schöne Oberlichtenau gewählt. Zur Behebung der Erwerbslosigkeit infolge Stilllegung von Betrieben beschloß der Bezirkstag gegen zwölf Stimmen die Amtshauptmannschaft mit ihrem Bezirksausschuß zu ermächtigen, im Nothfalle Mittel des Bezirks aufzuwenden. Endlich beschloß der Bezirkstag einstimmig die Erhebung eines 20prozentigen Zuschlags zur Grunderwerbsteuer bei der Veräußerung gemeindefreier Grundstücke für den Bezirk.

Zittau. (Ueber den tragischen Unfall eines Leichenzuges) wird aus dem benachbarten deutschböhmischem Städtchen Schludena berichtet: Als dort der Leichenzug mit dem Sarge eines aus Schwermut freiwillig in den Tod gegangenen Steinsehlers über eine Brücke setzte, gaben plötzlich die durch das letzte Unweiser unterwachsenen Steine nach, wodurch der Leichenwagen auf der einen Seite einbrach und der Sarg mit der Leiche in den angeschwollenen Bach stürzte. Durch die Wucht des herabfallenden Sarges wurde ein Leichenträger umgerissen und stürzte mit ihm in die Fluten des Baches. Er blieb dabei mit einem Fuße unter dem Leichenwagen, erlitt einen doppelten Beinbruch und hing kopfüber in das Wasser. Das ganz entsetzte Trauergesolge befreite den Mann schließlich aus seiner schrecklichen Lage. Der im Wasser schwimmende Sarg wurde an Land gebracht und der Tote später zur Ruhe gebracht.

Die Konferenz von Spa.

Spa, 9. Juli. Der Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union meldet: Die Verhandlungen in der Entwaffnungsfrage haben in der gestrigen Nachmittagsitzung eine nicht unwesentliche Verschärfung erfahren. Zu Anfang der Sitzung überreichte Lloyd George die Antwort der Alliierten auf die vorgelegten überreichten deutschen Vorschläge, wobei er kurz darlegte, daß die Alliierten entschlossen seien, nimmehr endlich die Durchführung der militärischen Bestimmungen zu sichern und daß sie zu diesem Zweck eine neue Vereinbarung vorschlagen. Lloyd George legte sodann den Wortlaut der Vereinbarung vor. Dieser lehnt sich im Wesentlichen an die Tags vorher besprochenen Punkte an, verschärft sie aber in mancher Richtung und droht die Befestigung neuer Gebietsteile, sei es des Ruhrbezirkes oder eines anderen Ländertheiles an. In seiner Antwort auf die Erklärungen des englischen Premierministers stellte der Minister des Außern Dr. Simons fest, daß es sich bei dem heutigen Vorgehen der Alliierten um eine diktatorische Ergänzung des Diktatfriedens von Versailles handle und daß die deutsche Delegation nicht in der Lage sei, zu dieser Antwort Stellung zu nehmen, bevor nicht eingehende Verhandlungen mit allen zuständigen Stellen stattgefunden haben. Die Sitzung wurde daraufhin auf heute vertagt. Die deutschen Delegierten kehrten in ihre Quartiere zurück, wo sofort eine lange, jedoch ergebnislose Besprechung stattfand. Die deutsche Delegation hat beschlossen, nimmehr abzuwarten, bis die in Berlin befindlichen

Mitglieder des Kabinetts sowie die Parteien zu der neuen Lage Stellung genommen haben und will heute kurz vor Beginn der Sitzung einen endgültigen Beschluß fassen. Im gegenwärtigen Augenblick hängt alles davon ab, daß die Sachlage höchst klar und leidenschaftlos erfaßt wird.

Spa, 9. Juli. (Die Vorschläge der Alliierten.) Drahtmeldung des Sonderberichterstatters der Telegraphen-Union: Der Wortlaut der von den Alliierten vorgeschlagenen Vereinbarungen ist folgender:

Unter der Bedingung, daß Deutschland a) sofort zur Entwaffnung der Einwohnerwehren und der Sicherheitspolizei schreitet, b) eine Proklamation veröffentlicht, welche die sofortige Auslieferung aller Waffen fordert, die sich in Händen der Zivilbevölkerung befinden und die für den Fall, daß die gesetzlichen Bestimmungen der Regierung nicht die genügenden Vollmachten geben, sofortige gesetzgeberische Maßnahmen vorseht, durch welche die Vollmachten der Exekutive ver mehrt werden, c) sofort alle notwendigen Maßnahmen zur Abschaffung der militärischen Dienstpflicht sowie zur Organisation der Armee auf der Grundlage der langen Dienstpflicht trifft, wie sie im Vertrage von Versailles vorgehoben ist, d) den Alliierten alle Waffen und alles Kriegsmaterial zum Zwecke der Zerstörung ausliefert und den Alliierten bei der Zerstörung behilflich ist, soweit diese Waffen aber die im Friedensvertrag vorgehobene Menge hinausgeht, e) die Durchführung der maritimen Vertragsbestimmungen sichert, ebenso wie die Bestimmungen über die Flugzeuge, die noch nicht durchgeführt worden sind, bewilligen die Alliierten 1.) den vorgehobenen Zeitraum für die Herabsetzung der Reichswehr bis zum 1. Oktober zu verlängern. Zu diesem Zeitpunkt muß die Armee auf 150 000 Mann verringert sein, welche höchstens 10 Brigaden Reichswehr umfassen dürfen. Die Alliierten bewilligen ferner einen weiteren Aufschub, der am 21. Januar 1921 abläuft. In diesem Zeitpunkt muß die Verminderung auf 100 000 Mann in der genauen Zusammenfassung und Organisation, wie sie der Friedensvertrag vorschreibt, durchgeführt sein. 2.) Die deutsche Regierung zu ermächtigen, in der neutralen Zone bis zum 1. Oktober zum Zwecke der Sammlung der Waffen eine Truppenmacht zu unterhalten, deren Stärke durch die interalliierte Kontrollkommission mitgeteilt wird. 3.) alle Maßnahmen zu ergreifen, um den Waffenschmuggel aus dem besetzten Gebiete in die übrigen Teile zu verhindern. Wenn, ganz gleich an welchem Zeitpunkt, vor dem 1. Januar 1921 die interalliierte Kontrollkommission in Deutschland feststellt, daß die Bedingungen der gegenwärtigen Vereinbarungen nicht in loyaler Weise durchgeführt worden sind, z. B. wenn am 1. September die vorgehobenen gesetzlichen und Regierungsmaßnahmen nicht getroffen sind und nicht die größte Vorbereitung erfahren haben und wenn die Zerstörung und Auslieferung des Materials nicht in normaler Weise vor sich geht, wenn am 1. Oktober die deutsche Heer nicht auf 150 000 Mann in höchstens 10 Brigaden Reichswehr zurückgeführt worden ist, werden die Alliierten zur Befestigung eines neuen Teiles deutscher Gebiete schreiten, sei es des Ruhrreviers oder irgend eines anderen Landestheiles und werden ihn an dem Tage räumen, wo alle Bedingungen der gegenwärtigen Vereinbarungen völlig erfüllt worden sind.

Spa, 10. Juli. (Fortsetzung der Diktatpolitik der Entente in Spa.) Der Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union meldet: Der Eindruck, den man schon bisher von den Verhandlungen in Spa hatte, nämlich, daß die Alliierten ihre bisherige Gewaltpolitik gegenüber Deutschland auch fernerhin fortsetzen, ist durch den Verlauf der gestrigen Nachmittagsitzung nur bestätigt worden. Es ist offenbar die Absicht der Alliierten, Deutschland auf der Konferenz von Spa vor eine Reihe von einseitigen Entscheidungen zu stellen, die von Deutschland einfach unterzeichnet werden sollen und deren ultimativer Charakter kaum noch verschleiert wird. Man fragt sich, ob es unter diesen Umständen überhaupt einen Sinn hatte, nach Spa zu gehen. Diese Politik hätte sich auch nach dem bisherigen System des Notenwechsels erreichen lassen. Auch in den wirtschaftlichen Fragen scheinen die Alliierten von ihrer Diktaturpolitik nicht abgehen zu wollen, wie die gestrigen Verhandlungen über die Kohlenfrage beweisen. Die Besprechung dieser Frage begann mit einer ausführlichen Darlegung des Staatssekretärs Bergmann, der die Gründe für die Rückständigkeit der deutschen Lieferungen gegenüber den von der Wiedergutmachungskommission festgesetzten Ziffern auseinandersetzte. Als solche Gründe wurden innere Unruhen, Streiks, Hochwasser des Rheines u. a. angeführt. Bergmann stellte fest, daß seit April die abgelieferten Kohlenmengen dauernd gestiegen sind und im Mai eine Steigerung von etwa 40 000 Tonnen gegenüber dem Vormonat erreicht haben. Deutschland wünsche ein vernünftiges Abkommen mit den Alliierten zu schließen, sei aber darin von der regelmäßigen Lieferung der ober-schleisischen Kohlen abhängig.

Auf diese Darlegungen Bergmanns erwiderte der französische Ministerpräsident Millerand, der in der Kohlenfrage als Sprecher der Entente auftritt, daß das von den deutschen Delegierten gewünschte Abkommen im Versailler Vertrag bereits bestünde, nach dessen Bestimmungen Deutschland ursprünglich zur Lieferung von 39 Millionen Tonnen verpflichtet gewesen sei, die später von der Wiedergutmachungskommission auf 27 Millionen Tonnen herabgesetzt worden seien. Wie seien diese Verpflichtungen erfüllt worden? In dem von Bergmann als günstig angeführten Monat April habe die Lieferung 800 000 Tonnen betragen, im Mai ungefähr 1 100 000 Tonnen, das sei etwa die Hälfte der vereinbarten Menge. Vom 15. Juni an habe die deutsche Regierung auf eigene Faust die Lieferungen auf 10 000 Tonnen täglich herabgesetzt. Der Vorwand, daß in dieser Zeit die ober-schleisischen Kohlen nach Polen geliefert wurde, sei nicht stichhaltig, da durch erhöhte Produktion tatsächlich 185 000 Tonnen mehr erzielt worden seien als im Mai. Deutschland sei in günstiger Lage als Frankreich, denn seine Kohlenproduktion betrage 79 Prozent gegen 59 Prozent in Frankreich. Wenn Deutschland die Bestimmungen des Vertrages genau erfülle, sei es mit 67 Prozent Deckung immer noch besser gestellt, als Frankreich. Dabei dürfe man nicht vergessen, daß die Verpflichtungen Deutschlands auf der ohne militärische Notwendigkeit und nur zu volkswirtschaftlichen Zwecken erfolgte Zerstörung der Kohlenbergwerke Frankreichs beruhe. Millerand betonte ferner, daß Deutschland in demselben Augenblicke, in dem es gegen seine Verpflichtungen verstöße, mit seinen Nachbarn Lieferungsverträge abgeschlossen habe und zwar trotz dem Einspruch der Wiedergutmachungskommission. Angesichts dieser Tatsache hätten die Alliierten gemäß dem Vertrage beschließen, die von ihnen festgesetzten Maßregeln bekanntzugeben. Millerand verles hierauf eine Erklärung, die in der Hauptsache folgende vier Forderungen enthielt: 1. Unbedingte Priorität Frankreichs für die gesamte deutsche Kohlenausfuhr; 2. Einsetzung einer Ueberwachungskommission in Berlin; 3. Jeweilige Vorlegung des Programms für die deutsche Kohlenwirtschaft, welches der Genehmigung der Alliierten bedarf; 4. Befugnis der Kontrollkommissionen zu Strafmaßnahmen.

Im Anschluß an die Verlesung dieses Schriftstückes forderte Millerand die deutsche Delegation auf, diese Erklärungen, die von ihm ausdrücklich als Decision (Entscheidung) bezeichnet werden, zu unterschreiben. Der Minister des Außern, Dr. Simons erwiderte, daß das nicht möglich sei, da die Delegation eingehend mit den Sachverständigen beraten müsse, worauf vereinbart wurde, daß die Deutschen ihre Antwort heute Vormittag um 11 Uhr in einer Sitzung erteilen würden.

In der gestrigen Nachmittagsitzung wurde ferner in der Frage der Bestrafung der Schuldigen ein Protokoll unterzeichnet, das auf den Brief des Präsidenten des Obersten Rates an die deutsche Regierung vom 7. Mai d. J. Bezug nimmt und feststellt, daß der Oberreichsanwalt in Leipzig direkt mit den Obersten Justizbehörden der alliierten Länder in Verbindung treten werde, um durch Entsendung von Kommissionen oder auf anderem Wege die Untersuchung der vor dem Reichsgericht schwebenden Prozesse zu fördern.

Politische Rundschau.

Berlin, 8. Juli. (Eingreifen der Regierung in der Papierfrage?) Wie die „Kreuzzeitung“ von zuständiger Seite hört, ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß die Regierung die Preisgestaltung des Druckpapiers einer eingehenden Prüfung unterziehen und auf eine Preisherabsetzung dringen wird. Verschiedene Maßnahmen sind zur Erreichung dieses Zieles ins Auge gefaßt.

Berlin, 8. Juli. (Zulassung der Frauen zur juristischen Prüfung?) Der Rechtsausschuß der preussischen Landesversammlung nahm gestern gegen die Stimmen der Rechtsparteien eine Entschließung Oppenhoff (Spr. Sp.) an, die den Justizminister auffordert, Frauen unter den gleichen Voraussetzungen wie Männer für die juristische Prüfung zuzulassen, ohne daß sie dadurch die amtliche Stellung von Referendaren und Assessoren erhalten, was nach dem Stand der Gesetzgebung nicht zulässig wäre.

(Die Vernichtung des deutschen Kriegsmaterials.) Nach der französischen Telegraphenagentur haben die militärischen Sachverständigen der Verbandsmächte und Deutschlands am Donnerstag unter Prüfung der deutschen Angaben über die Vernichtung des auszuliefernden Kriegsmaterials eine Beratung gehabt. Es erfolgte eine Einigung in dem Sinne, daß die Zerstörung von 14 000 Geschützen, 5000 Maschinengewehren und 750 000 Handwaffen als erfolgt anerkannt wird. Dagegen weigerten sich die Verbandsmächte, den deutschen Ziffern bezüglich des noch zu vernichtenden Materials zuzustimmen, da man fortwährend noch neue Vorräte anbede. Man wisse so, daß mindestens die Hälfte des deutschen Materials noch nicht zerstört sei.

Sächsische Volkshammer.

Sitzung am 8. Juli.

Der Verfassungs-Ausschuß beschäftigte sich in seiner Donnerstagssitzung unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Dietel zunächst mit der geschäftlichen Lage und entschied sich dahin, zunächst das Wahlgesetz zu erledigen, damit es noch vor den Landtagsferien verabschiedet werden kann, und den Verfassungsentwurf soweit zu fördern, daß während der Ferien der Bericht fertig gestellt werden kann. Dann wurde in der Beratung des Verfassungs-Entwurfs fortgefahren und beschlossen, für den leitenden Minister im Staate die Bezeichnung Ministerpräsident und im übrigen den Ausdruck Gesamtministerium zu wählen. Eine längere Aussprache fand über die Frage statt, ob Minister nebenbei besoldete oder auch Ehrenämter ausüben dürfen. Der Ausschuß entschied sich im Prinzip dahin, daß Ehrenämter auch wenn sie mit Aufwandsentschädigung verbunden sind, von Ministern ausgeübt werden können, nicht aber besoldete Ämter, daß aber im letzteren Falle mit Genehmigung des Landtages Ausnahmen stattfinden können.

Die Frage, ob das Gesamtministerium Beschwerde-Instanz gegen die Ressort-Ministerien sein soll, wurde einstimmig abgelehnt, aber zum Ausdruck gebracht, daß möglichst eine Bestimmung in § 11, Absatz 1 des vorläufigen Grundgesetzes aufgenommen werden soll, damit ungewisheit zum Ausdruck kommt, daß das Gesamtministerium in politischen Dingen die oberste Instanz gegenüber den Fach-Ministerien sein soll.

Ueber die Frage ob Staatsräte im Sinne der badischen Verfassung eingeführt werden sollen, fand eine längere Aussprache statt, aus der hervorging, daß die Mehrheit des Ausschusses gegen deren Einführung ist. Auch die Einführung von Staats-Sekretären als politische Vertreter der Minister nach dem Vorgang in Bayern wurde abgelehnt.

Hierauf wandte sich der Ausschuß den Fragen zu, die Volksvertretung betreffen. Als Bezeichnung für die Volksvertretung wurde einstimmig wieder der Name Landtag gewählt. Weiter wurde die Frage erörtert, wer den Landtag auflösen kann. Nach eingehender Aussprache wurde einstimmig beschlossen, daß sich der Landtag selbst auflösen kann und daß ferner die Auflösung durch Volksentscheid nach vorhergegangenen Volksbegehren herbeigeführt werden kann. Abgelehnt wurde dagegen die Bestimmung der Vorlage, daß der Landtag auch durch das Gesamtministerium allein aufgelöst werden kann.

Eingefandt.

Die Redaktion steht dem Inhalt der eingefandten Artikel fern und übernimmt nur die redaktionelle Verantwortung.

Wir Staatsbürger ohne Landbesitz waren im Felde, im Vaterland, Haus, Hof, Grund und Boden zu beschließen oder nicht für Haus- und Bodenwucher, um Wucherer und Schieber zu machen. Denn solche Menschen gehören standrechtlich erschossen oder aufgehängt zu werden. Denn jetzt heißt die Parole: Bezahle oder stirb!

Berechnung für Kartoffelbau

Für 1 tausenden Meter Erde ohne Kartoffeln	030 M
1 Ar = 100 Quadratmeter (60 M)	55,-
1 Scheffel = 27 1/2 Ar (1650 M)	1512,50
Einnahme	Summa 1512,50
Für 1 Scheffel Düngung (50 bis 150 M)	150,- M
1 " Pacht	20,-
1 " Uckerarbeit 18 Std. à 15 M	200,-
Ausgabe und Bestellung	Summa 370,-
Für 1 Scheffel Einnahme	1512,50 M
1 " Ausgabe und Bestellung	370,-
Reiner Gewinn oder Wucher	1142,50
Bei einer Anbaufläche von 70 bis 80 Scheffel wieviel Gewinn oder Wucher?	

Berechnung für Kleebau

Für 1 Quadratmeter	050 M
1 Ar = 100 Quadratmeter	50,-
1 Scheffel = 27 1/2 Ar	1350,-
Einnahme	Summa 1350,-
(Kleesamen, Preis Jahr 1919, 1 Pfund 4 bis 6 Mk.)	
Für 1 Scheffel 10 bis 12 Pfund	72,- M
1 " Pacht	20,-
1 " nach Düngung	50,-
Ausgabe	Summa 142,- M
Für 1 Scheffel Einnahme	1350,- M
1 Scheffel Ausgabe	142,-
Reiner Gewinn oder Wucher	Summa 1208,- M
Bei einer Anbaufläche von 40 bis 50 Scheffel wieviel Gewinn oder Wucher?	

So bitte ich Fachleute, Landwirte und Wirtschaftsbeher darüber ein Urteil zu sprechen, ob es Gewinn oder Wucher ist. Offentlichen oder schriftlichen Bescheid erbitet Franz Friebe, Pulsnig i. Sa., Ramenzstr. 214.

Schützenhaus Pulsnitz.

Sonnabend, den 17. Juli:

Grosses Fest-Konzert

der verstärkten Stadtkapelle.

Schützenhaus Pulsnitz

Zum Feuerwehr - Inspektionstag

Sonntag, 11. Juli,
von nachmittags 4 Uhr an

feiner Ball!



Hierzu ladet freundlichst ein
Alwin Höntsch.

Waldschlösschen.

Sonntag, den 11. Juli, von nachmittags 4 Uhr an



flottes Tanzvergnügen

ff. Kaffee und Kirchkuchen.

Hierzu laden freundlichst ein

A. Rataj.



Gasthof Pulsnitz M. S.

Sonntag, den 11. Juli, von nachm. 4 Uhr an

großer öffentlicher Blumen-Ball

Damenwahl.

Es laden freundlichst ein

Herm. Menzel u. Frau.

Gasthof „Goldne Ähre“, Friedersdorf.

Sonntag, 11. Juli, von nachmittags 4 Uhr an



starkbesetzte Ballmusik!

Es ladet freundlichst ein

Max Frenzel.



Gasth. „zu den Linden“, Obersteina.

Sonntag, den 11. Juli, von 7 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Reinhard Zschiedrich.

Turnverein Pulsnitz M. S. und Vollung.

Dienstag, den 13. Juli, abends 7/9 Uhr



Hauptversammlung in Menzels

Gasthof.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Iber Turnrat.

Große Versicherungs-Aktien-Gesellschaft sucht für Pulsnitz und Umgegend einen vorwärtsstrebenden, reddegewandten, kautionsfähigen

Incasso-Inspektor.

Die Stellung ist angenehm und entwicklungs-fähig. Neugeschäftliche Betätigung erwünscht. Einarbeitung u. fortläufige Unterstützung erfolgt durch den General-Agenten persönlich.

Gesuche mit Lebenslauf unter **G. 10** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

An die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse Oborn.

Auf Grund der Verhandlungen mit den Ärzten ist der ver-traglose Zustand mit Montag, den 12. d. M. aufgehoben und sind Erkrankungen vor Quanspruchnahme des Arztes behufs Aus-händigung eines Krankenscheines an Kassenstelle zu melden.

Oborn, den 9. Juli 1920.

Schäfer, Vorsitzender.

Gegen Maul- und Klauenseuche

bewähren sich

Hant's Seuchen-Apparate.

(D. R. P. a. System Ungelenk D. R. G. M. 591515) am Besten. Jeder Tierhalter, der sich vor großem Schaden bewahren will, muß den Apparat anwenden. Glän-zende Erfolge! Behördliche Empfehlungen. Ver-langen Sie sofort Prospekte. Bezirksvertreter, welche bei Landwirten gut eingeführt sind, gesucht.

Friedrich Hant, Nürnberg. — Abt. 116, Apparate.

Heu wird gekauft.

Angebote mit Preisforderung an

Reichsverpflegungsamt Königsbrunn.

D. N. J.

Dienstag, 13./7. 20, 1/8 Uhr

Schützenhaus.

Frisch eingetroffen:

Grosse Vollheringe

Stück 80 Pf. 10 Stück 7.50 Mk

Fetheringe, selbst eingelegt. Rollmopse marn. Heringe Bismarckheringe russ. Sardinen.

Div. Sorten

Käse u. Wurst

Ia. Reis süsse u. bittere Mandeln Sultania-Rosinen

Arthur Greubig.

Beste, frische

Tafelmargarine

1/4 Pfd. nur 4.25 Mk.

Samuel Steglich.

Heute Wurst

Abend bei Reißmann.

Wissen ist Macht!

Charakter, Eheleben, Reichtum, Glück wird nach Astrologie (Stern-deutung) berechnet. Nur Geburts-daum einsehen. Viele Dank- und Empfehlungsschreiben.

Thews, Hannover.

Postfach.

Zuverlässiger

Klavierstimmer

(selbständiger Klaviermacher) hat hier zu tun. Eventl. Offerten nimmt die Geschäftsstelle entgeg.

• Hühneraugen •

beseitigt radikal „Iscret“. Zu haben: Central-Drogerie Jentsch.

Herrren-Rad

ev. ohne Bereifg. zu kauf. gef.

Off. u. G a 8 an die Geschäftsst.

Erziehungsstelle

(nach Schul-Entlassung ev. als Dienststelle gesucht. Meldungen baldigst in der Ratskanzlei.

Stellen-Angebote

Eine Magd

und ein Oftermädchen könn-en sofort Stelle in Land-wirtschaft erhalten.

Näh. bei Bruno Haase in Gersdorf bei Bischoheim.

Einordnungsliebendes, flei-ßiges Mädchen,

16-18 Jahre alt, wird zum baldigen Antritt in die Land-wirtschaft gesucht.

Großhessdorf, Gut 57.

Suche

zum möglichst sofortigen An-tritt gewandten,

jungen Mann

oder Fräulein

für Expedition und zur Er-ledigung der Registratur.

Bedingung: sicherer Rech-ner, perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben.

Schriftliche Offerte mit An-gabe der Gehaltsansprüche an

Gustav Bombach, K a m e n z.

Verloren

Freitag nachmittag dunkelblaues Jacket ver-loren.

Gegen Belohnung abzug. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Hierzu eine Beilage.

STATT KARTEN.

Aus Anlaß unseres

25 jährigen Ehejubiläums

sind wir von so vielen Seiten durch herrliche, wertvolle Geschenke und aufrichtige Glückwünsche geehrt worden. Wir sprechen Allen nochmals herzlichsten, innigen Dank aus.

Pulsnitz,
den 8. Juli 1920.

Max Gleißenberg und Frau
geb. Frenzel.

STATT KARTEN.

Für die überaus zahlreichen Geschenke und herzlichsten Glück-wünsche zu unserer VERMÄHLUNG

danken wir hiermit von Herzen

Pulsnitz,
10. Juli 1920.

Wilhelm Scholz und Hedwig geb. Garten.

Geld

auch ohne Bürgen sofort auszuleihen

durch Carl Wolf, Chemnitz,

Telef. 8988. Bernsdorferstr. 46.

Gummiwaren

Spülapparate, Frauendou-chen, Clysos, Schläuche, Un-ter-Lagen, Vorfall-Binden, Frauentropfen u. a. sanitäre

• Gummiwaren •

Anfragen erb. (Damenbedienung durch m. Frau) W. Heusinger

Dresden, am See 37, nahe

Hauptbahnhof.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße zugegangenen Glückwünsche und Geschenke danken wir hierdurch allen herz-lichst.

Weidbach,

Erhard Mütze und Frau Elsa

4. Juli 1920.

geb. Guhr.

Sich kaufe aus neuer Ernte:

Getreide, Hülsenfrüchte, Delsaaten und Kartoffeln aller Arten zu den gefebl. Höchstpreisen.

Offertiere

zur Herbstsaat und Herbstbindung:

Erbisen, Wicken, Knörrieh, Peluschen und Lupinen, 21 % Schwefels. Ammoniak, 14 bis 17 % Thomasmehl, 53 % Clorkalkium, 22 % Kalifalz, Amoniak Superphosphat mit 4x6, 5x6 od. 5x7 u entleimtes Knochenmehl 1/32%.

Als preiswerte Futtermittel offeriere:

helle Trockenschuittel, getrocknete Mähren- und Leinkudensgras.

Anlieferung oder Bestellung erbittet

Gustav Bombach, Niederlage am Bahnhof Pulsnitz.

Zur Saat

empfehle ich Knörrieh-Saat, Erbsen, Wicken, Peluschen, Stoppelrübensamen, Incarnatklees, Senf, gelbe Lupinen.

Bei Bestellung genügt Postkarte,

— wird sofort besorgt. —

Bruno Haase, Samen-Handlung, Gersdorf bei Bischoheim.

Stoff für Lägerhosen

eingetroffen. Alfred Philipp, Schneidermeister.

Überzeugen Sie sich von den Vor- teilen der Kappel-Schreibmaschine

selbst bei dem Bezirks-Vertreter

Georg Hommel, Niedersteina b. Pulsnitz, Sa.

Drahtbericht des Pulsnitzer Wochenblattes.

(WSB.) Dresden, den 9. Juli 1920, nachm. 1/2 Uhr.

Spa. Wie der Vertreter des WSB. meldet, ist die deutsche Regierung einstimmig zu dem Entschluß ge-kommen, die von der Entente in der gestrigen Konferenz gestellten Bedingungen in der Frage der Entwaffnung und der Herabsetzung der Heeresstärke anzunehmen. Die vor-gesehenen Strafbestimmungen bei Nichterfüllung dieser Be-stimmungen seien jedoch einer Abänderung des Versailleser Friedensvertrages zu deren Unterzeichnung die deutsche Re-gierung der vorgesehenen Zustimmung der gesetzgeberischen Faktoren bedürfe. Man hofft, daß in der heutigen Sitzung der Konferenz die Formel gefunden wird, welche diesen Be-denken der deutschen Regierung Rechnung trägt.

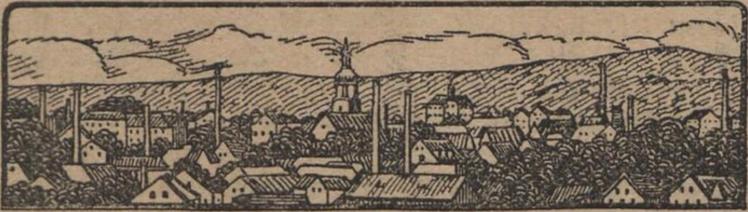
Vorausichtige Witterung.

Sonntag: Nach Gewitterregen wolkig, kühlster, zeitweise regnerisch. — Montag: Teils heiter, teils wolkig, ohne besondere Niederschläge, mäßiger warm.

Kirchen-Nachrichten.

Oberlichtenau.

Sonntag, den 11. Juli, 6. n. Trin.: 1/9 Uhr Predigt, 10 Uhr Kindergottesdienst (1. Abt.) — Betraut: Oswin Arthur Guhr, Hilfszugschaffner in Dresden und Minna Frida Berg-mann, Fabrikarbeiterin hier.



Sonntags-Beilage

zum Pulsniker Wochenblatt Nr. 102

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inhaber: J. W. Mohr) • Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnik.

Ein Weg durch Korn und roten Klee,
Darüber der Lerche Singen,
Das stille Dorf, der helle See,
Süßes Wehen, frohes Klingen.

Es wogt das Korn im Sonnenbrand,
Darüber die Glocken schallen —
Sei mir gegrüßt mein deutsches Land,
Du schönstes Land vor allen! E. v. Schönau-Carolath.

Deutsche Heimat!

Zum Abstimmungs-Sonntag.

Wir sind ein niedergebrosenes Volk, aber die deutsche Heimat soll uns bleiben! Die politisch-geographischen Grenzen wurden uns beschnitten, aber das verzückte Heimatgefühl konnte und kann nicht zerstört werden. Wir sind keine großmächtige Nation mehr, aber wir sind ein deutsches Volk, das seine Heimat lieben und für die Heimat arbeiten kann. Wir wollen daran denken, mit welcher heißen Sehnsucht die Kriegsgesangenen all die langen Jahre die Heimat umfassen haben. Sie empfanden es in ganzer Schwere, was es heißt, in der Fremde sein; das Wort „Fremde“ war unseren Altvordern gleichbedeutend mit „Elend“. Und die endlich, endlich zurückkehren durften, sie sahen wohl vieles mit schmerzlichen, zornigen Augen an, aber es war doch die Heimat! Schaut da nicht immer noch der spitze Kirchturm so traulich aus den dörflichen Gassen und Gärten heraus? Und dort die Mühle und dort das stattliche Bauerngut mit dem behäbigen Wohnhause und dem breiten, jaubern Hofe! Ja, hier wurde immer auf Ordnung gehalten, . . . Oder es grüßt deutscher Kleinstadtzauber. Das altertümliche Rathaus mit dem verwiterten Brunnen davor, das holprige Pflaster, wo es zwischendurch ein paar grüne, vorwitzige Grasbalme gibt, die vielen niedrigen, außen und innen verwinkelten Häuser, die doch so etwas eigen Persönliches haben . . .

Deutsche Heimat kann einen wunderschönen Landschaftston haben, und wer möchte nicht gern dieses und jenes Fleckchen Erde, wo ihm deutsches Berg- und Bachidyll besonders reizvoll ausgegangen sind! Deutsche Heimat hat aber überall ihr Wesen, wo gemütsarme deutsche Menschen sind, wo deutscher Sinn und Brauch in Kraft und Liebe walten, und wo das ganze Volkstum so recht lebendig bodenständig ist. Und dieses Deutsch-Volkstümliche war dem Sittlich-Religiösen immer innerlich verwandt. Die Deutschen haben, wie Heinrich von Treitschke es einmal ausgedrückt hat, eigentlich nie auf der Bank der Spötter gesessen. Deutschtum und Frommsein, das gab einen guten Zusammenklang. Wer seine deutsche Heimat lieb hat, der muß auch wollen, daß ihre innersten und heiligsten Lebenskräfte geübt und gepflegt werden. Der ideale Geisteshauch, der im Sang von der Heimat weht, soll nicht nur ein flatternder, romantischer Schimmer sein, sondern eine beglückende, seelische Wirklichkeit. Wo sie ihre Macht entfaltet, da ist gut sein, da ist trotz aller deutschen Zeitenschwere ein Stück deutschen Glückes . . . Dr. E. Sch.

Grisebdis.

62) Roman von H. Courths-Mahler.

Graf Harro ging mit Grisebdis und Silba um das Schloß herum bis zu dem runden Turm. Er war rings-

um mit Sinsterbüschchen bewachsen, und nur die schmale Eingangsspurte war frei.

„Kann man den Turm nicht vom Schloß aus betreten, ohne ins Freie zu müssen?“

„Nein, Fräulein von Ronach. Wenn der Turm auch direkt an das Schloß angebaut ist, so fehlt doch jede direkte Verbindung mit dem Schloß. In die anderen Türme, die dem Mittelbau angegliedert sind, gelangt man ja von den Korridoren des Schlosses aus, aber der runde Turm liegt ganz isoliert. Der Erbauer des Turmes hatte sich oben eine Sternwarte angelegt und benutzte ihn zu alchimistischen und astronomischen Studien. Da erschien es ihm wohl besser, wenn der Turm nicht mit dem Schloße zusammenhing. Deshalb ist der Turm auch wenig benutzt worden, weil er so isoliert liegt. Es ist ein wenig umständlich, hierher zu gelangen. Meine Eltern benutzten ihn nur, wenn bei großen Festlichkeiten viel Vogtergäste in Treuenfels waren; um diese dort unterzubringen. Meist wurden junge, ledige Herren darin untergebracht. Deshalb sind Betten in diesen Zimmern aufgestellt worden. Kurz vor seinem Tode sprach mein Vater davon, daß er eine Verbindungstür durch die Mauer brechen lassen wollte, die an das Schloß stößt. Aber diese Mauern sind unglaublich stark und eisenfest. Man hätte diese Türe gleich beim Bau des Turmes einfügen lassen müssen. Jetzt läßt es sich schwer machen. Und so ist auch mein Vater wieder davon abgekommen.“

Grisebdis lauschte diesen Worten mit großem Interesse. Sie dachte daran, daß sie in ihrem Traum mühelos durch die dicken Wände in das jenseits liegende Schlafzimmer der Gräfin hindurchgegangen war. Und an ihren geheimen Wandschrank mußte sie denken.

„Vielleicht hat der Erbauer des Turmes doch beim Bauen schon eine Verbindungstür vorgesehen. Vielleicht existiert eine verborgene Türe, von der Sie keine Ahnung haben?“ sagte sie, ihre heimliche Erregung beherrschend. Er lächelte gutmütig spottend.

„Ach, Sie wollen unbedingt mein gutes, altes Treuenfels mit geheimnisvollem Zauber umkleiden.“

„Nun, dergleichen findet man doch in allen alten Schloßern.“

„Gewiß! Wir haben ja auch einen unterirdischen Gang in unserem Schloße mit einem geheimen Zugang, der zu einem tiefen Keller führt. Aber dieser Keller dient uns jetzt vorzüglich als Winteller, und den Zugang haben wir zumauern lassen. Sonst ist aber in Treuenfels keine Spur von Romantik übriggeblieben.“

„Ober Sie wissen nichts davon,“ sagte Grisebdis. Er lachte ein wenig.

„Sie sind hartnäckig, Fräulein von Ronach. Aber hier sind wir am Turm. Nun warten Sie, bitte, mit Silba einige Minuten. Ich will erst hinaufgehen und



Nicht einlassen, und vor allen Dingen nachsehen, ob Sie ungefährdet passieren können."

Damit zog er den Schlüssel aus seiner Tasche.

"Sehen Sie sich den Schlüssel an — er sieht auch nicht romantisch aus."

Grisebdis faßte nach dem Schlüssel.

"Aber er hat einen eigenartigen Bart. Sehen Sie, Herr Graf — da ist direkt eine Herzform ausgeschnitten. Solche Schlüssel findet man jetzt nicht mehr. Aber er muß gut verwahrt gewesen sein — da — nicht eine Spur von Rost daran ist."

Sie wuschte mit ihrem Taschentuch über den Bart des Schlüssels, und er hinterließ nicht den kleinsten Schmutzflack.

Graf Harro schob den Schlüssel ins Schloß. Er glaubte, viel Kraft anwenden zu müssen; wenn auch der gut verwahrte Schlüssel nicht rostig war, das Schloß, das der Unbill der Witterung ausgesetzt war, mußte rostig sein und würde sich schwer öffnen lassen. Aber zu seinem Erstaunen drehte sich der Schlüssel leicht und mühelos im Schloß.

Der Graf machte eine Bemerkung darüber, und Grisebdis sah mit einem seltsam forschenden Blick auf das Türschloß.

Leicht und lautlos drehte sich auch die Tür in ihren Angeln.

Als Graf Harro im Turm verschwunden war, zog Grisebdis rasch den Schlüssel wieder aus dem Schloß und wuschte mit ihrem Taschentuch nochmals über den Schlüsselbart. Und siehe da — auf dem weißen Tuche hinterließ der Schlüssel jetzt Oelspuren. Das Schloß mußte vor nicht allzulanger Zeit reichlich geölt worden sein. Und doch sollte seit Jahren diese Tür nicht geöffnet worden sein?

Schnell steckte Grisebdis den Schlüssel wieder ins Schloß und drehte ihn hin und her. Er schloß leicht und lautlos. Grisebdis sah mit einem nachdenklichen Blick auf die Oelspur in ihrem Taschentuch.

Inzwischen war Graf Harro die erste Treppe hinaufgestiegen und öffnete nun oben einen hölzernen Fensterladen.

"Es ist nicht so schlimm, wie ich dachte. Die Luft ist erträglich und die Staubschicht nicht so dicht, wie ich angenommen hatte!" rief er hinunter.

Dann verschwand er und krieg weiter hinauf. Auch in der zweiten und dritten Etage öffnete er ein Fenster, und nach einer Weile kam er dann wieder zurück.

"So der Aufstieg kann beginnen, Fräulein von Ronach. Nur bei der zweiten Treppe ist bei den drei untersten Stufen etwas Vor-sicht geboten. Bitte, gehen Sie voran. Ich habe Nicht gemacht auf den Treppen. Silba führe ich selbst," sagte er.

Dangsam krieg Grisebdis die etwas steile und schmale Treppe empor. Es waren Steinstufen, auf denen sich eine ganz feine, grüne Moosschicht angelegt hatte. Zwanzig Stufen führten empor zum ersten Stock. Da kam ein kleiner, halbrunder Absatz, von dem aus das geöffnete Fenster ins Freie und eine Tür in das unterste Turmzimmer führte. Die Tür war zu. Der Treppenabsatz war mit Holz gebielt. Das Holz war mit Oelfarbe gestrichen und eine leichte Staubschicht lag darüber. Aber Grisebdis bemerkte, daß von der Treppe bis zu der Tür ein schmaler Streifen lief, auf dem die Staubschicht noch viel feiner war. Es sah aus, als sei da vor einiger Zeit leise mit einem Besen darübergewischt worden.

"Ober als wenn die Schleppe eines Frauenkleides darübergestreift wäre," dachte Grisebdis und sah forschend auf diesen Streifen.

Aber sie sagte nichts und ging weiter.

Die lockeren Stufen wurden glatt passiert, ohne jeden Unfall. In der zweiten Etage wiederholte sich der Absatz mit dem Fenster und der Tür zum Turmzimmer im zweiten Stock.

Grisebdis eilte nun leichtfüßig weiter. Graf Harro führte Silba, indem er sie von hinten unter den Armen stützte. So ging es in den dritten Stock, von wo aus eine hohe, steile Wendeltreppe bis zum Söller hinaufführte. Diese Treppe hatte ein eisernes Geländer. Der Graf hatte eine Falltür geöffnet, um den Zugang zum Söller freizumachen. Unter demselben lag noch einmal ein rundes Gemach, wohl die ehemalige Sternwarte, denn es lagen noch allerlei Geräte hier, die darauf schließen ließen.

Endlich war Grisebdis oben auf dem Söller und sah über die Brustwehr hinab in das blühende, grüne Land, das in hellem Sonnenglanz zu ihren Füßen lag.

Graf Harro stand neben ihr und sah in ihr leuchtendes Gesicht. Silba blickte durch die Schießarten hinab und plauderte in ihrer Lieben, drohigen Art drauf los.

"O wie schön, wie wunderschön! Gehen Ihnen nicht das Herz auf, Herr Graf, wenn Sie da hinabsehen und sich sagen: All das Schöne, was ich sehe, ist mein Eigentum?"

Er sah vielmehr in ihr Antlitz, als auf seine Befragung herab.

"Ja," sagte er leise, "das Herz geht mir auf. Aber nicht all das Schöne, was ich sehe, ist mein Eigentum."

Sie merkte nicht, daß er sie dabei mit einem schmerzlichen Blick ansah, denn sie ließ ihre Augen entspannt auf der blühenden Landschaft ruhen.

"Aber doch fast alles, Herr Graf. Jedenfalls sehen Sie weit hinaus über eigenes Land. Das muß doch ein königliches Gefühl sein. Sind Sie nicht glücklich darüber?"

Er seufzte tief auf.

"Ich liebe meine Heimat, meinen Besitz, aber ich gäbe ihn willig hin, wenn ich mir damit meinen ehrlichen, unbescholtenen Namen wiederkäufen könnte."

Sie sah zu ihm auf.

"Aber dann wären Sie arm."

Er streckte seine Arme aus.

"Arm — aber frei und glücklich, und imstande, mein Schicksal zu meistern. Das trifft mich ja so hart, daß ich nichts, gar nichts tun kann, mein Geschick freundlicher zu gestalten. Und ich bin doch noch jung — und habe ein Herz in der Brust, das von Sehnsucht nach Glück erfüllt ist."

Das brach wie ein Stöhnen aus seiner Brust, und seine Augen sahen sie dabei an, daß sie plötzlich sehr bleich wurde und vor Erregung zitterte. Sie wußte nicht, ob sie ihre Stimm trugen und sah nur fassungslos in seine Augen. Und aus diesen Augen leuchtete ihr eine heiße, sehnsüchtige Qual entgegen, ein starkes, inniges Verlangen.

Ihr war plötzlich, als drehe sich der Turm in vollem Wirbel mit ihr herum. Ihre Hand klammerte sich an die Brustwehr des Söllers, als brauche sie einen Halt.

Sie wußte plötzlich, daß sie geliebt wurde, wie sie selber liebte. Es brauchte keiner Worte, um ihr diese Gewißheit zu geben. Sie sah in seinen Augen, daß sich eine einsame, unglückliche Seele zu ihr gesücht hatte. Und sie zitterte unter dieser Gewißheit, die eine heiße Freude und doch zugleich ein tiefes Leid in ihr auslöste. Denn zwischen dem Grafen Harro Treuenfels, dem reichen Besitzer dieser gesegneten Grafschaft, und der armen, schlichten Erzieherin seiner Tochter war eine tiefe Kluft, die wohl nicht zu überbrücken war.

Nicht daran dachte sie, daß er nicht wagte, die Hand nach ihr auszustrecken, weil ein Mädel auf seinem

Namen dürfte n Herabste

Ur weit hin er liebt

S bläß an sah sie

süßte, ner Se hätte er

Arme n der offen

G Mannes vor ihm

da war sehe die Es zog

Sitrame zurück.

Die

S

Freihöb Menge zur Ver wertvoll Konser

nur sehr fehlt der frau den

halibar Wege, d ters auf wir wi diesem I

jeweils wendia, zu lassen das sehr bleiben, das in

lassen R machen, Dunkel

Aber a und wir haltung

Stier, S liche, of besonde

größerer kirschen. lesen, g

dicht ein hode er Flaschen

nur dar werden,

aufbewer werden. ken hier

Ut gän das auc zur An graden

2

Namen ruhte. Sie meinte nur, ein Graf Treuenfels dürfte nicht zu der bezahlten Angestellten seines Hauses herabsteigen.

Und doch hätte sie jodeln und jauchzen mögen, weit hinaus über das blühende Band: Er liebt mich — er liebt mich!

Sie schloß einen Moment die Augen und lehnte blaß und fassungslos an der Brustwehr. Und der Graf sah sie an, mit einem schmerzlich brennenden Blick. Er fühlte, daß sie in diesem Augenblick das Geheimnis seiner Seele erraten hatte. 8-jährige Jahre seines Lebens hätte er willig dahingegeben, wenn er sie hätte in seine Arme nehmen dürfen. Wäre er doch ein freier Mann, der offen werden konnte um ihre Liebe!

Griffelbis war, als spräche die Seele des geliebten Mannes zu der ihren, als sie mit geschlossenen Augen vor ihm stand. Und ihre Gedanken verwirrten sich. Und da war es plötzlich, wie in ihrem seltsamen Traum, als sehe die Gräfin neben ihr und winkte ihr zu folgen. Es zog sie mit aller Kraft — sie wußte nicht wohin.

„Griffelbis, du schläfst wohl?“ tönte da Gräfin Sitome an ihr Ohr und rief sie in die Wirklichkeit zurück.

Fortsetzung folgt.

Die Verwertung des Beerenobstes in diesem Jahre.

Von Obstbauwanderlehrer Umbauer, Baugen.

Die hoffnungsvollen Ausichten auf eine reiche Ernte an Frühobst gehen ihrer Verwirklichung entgegen. Bedeutende Mengen Beerenobst stehen für die Verwendung im Haushalt zur Verfügung, bei den heutigen Lebensverhältnissen ein sehr wertvolles Ergebnis. Neben dem Frischverbrauch muß die Konservierung ergiebig angewandt werden, da das Beerenobst nur sehr beschränkte Zeit im frischen Zustande haltbar ist. Leider fehlt der zur Haltbarmachung notwendige Zucker und die Hausfrau denkt mit Sorgen an die Einmachzeit.

Wie ist es nun möglich, ohne Zucker das Beerenobst haltbar zu machen? Es bleiben uns immer noch Mittel und Wege, die reiche Frühobsternte für die obstarre Zeit des Winters aufzubewahren, wenn auch nicht in der bequemsten Art, wie wir dies in der Vergangenheit taten. Wir werden in diesem Jahre die Obstprodukte ohne Zucker herstellen und sie jeweils beim Verbrauch süßen. Dazu ist aber unbedingt notwendig, alles Beerenobst möglichst am Stocke hochreif werden zu lassen, in den natürlichen Zuckergehalt zu erhöhen. Auch das sehr beliebte Einmachen unreifer Stachelbeeren muß unterbleiben, selbst auf die Gefahr hin, daß wir ein Produkt erhalten, das in Bezug auf Form und Aussehen wenig ansprechend ist.

Soweit wir über Einmachgläser und Krüge verfügen, lassen sich in denselben alle Beerenarten durch Erhitzen haltbar machen, sowohl mit Wasser übergossen, als auch sogenannte Dunsfrüchte, wobei letztere leicht etwas in der Farbe leiden. Aber auch Einmachgläser sind heuer im Preise fürchtbar hoch und wir müssen, soll die Obstverwertung in recht vielen Haushaltungen Eingang finden, zu billigeren Gefäßen greifen. Weiler, Bier-, Seltwasser- und Milchflaschen, Wasserkrüge und ähnliche, oft im Haushalt vorkommende Gefäße sind brauchbar, besonders für Johannis-, Heidel- und Preiselbeeren, die mit größeren Öffnungen auch für Stachelbeeren, Stachel- und Sauerkirschen. Die Früchte werden, nachdem sie je nach Bedarf verlesen, gewaschen, und vom Stiele befreit sind, in die Behälter dicht eingeschüttelt, verkorkt, die Korken verbunden, im Wasserbade erhitzt (80 bis 90 Grad, 20 bis 25 Minuten). Besonders Flaschen mit Patentverschluß sind einfach in der Verwendung, nur darf der Verschluß erst nach dem Erhitzen heruntergeklappt werden, um ein Platzen der Flaschen zu verhindern.

Auf dieselbe Art lassen sich die so beliebten Fruchtfrüchte aufbewahren. Der Zuckersatz muß beim Verbrauch gegeben werden. Dichtes Erhitzen und luftdichter Verschluß bewirken hier die Haltbarkeit.

Schwieriger ist es schon, wenn Gefäße der beschriebenen Art gänzlich fehlen. Hier sei vor allem an das Öbren erinnert, das auch für Heidel-, Johannis- und Stachelbeeren und Kirschen zur Anwendung kommen kann. Nur sollte mit niedrigen Stufen begonnen werden.

Man kann auch zum Einmachen beliebige andere Gefäße,

Steingutbüchse usw. verwenden, die nach dem heißen Einfüllen der vorher gebrauchsfertig gekochten Früchte mit Pergament zugebunden und kühl aufbewahrt werden. Nur dürfte sich hier stets ein Zusatz von benzoesaurem Natron, 1 Gramm auf 1 Liter Füllung, empfehlen.

Dasselbe gilt für Herstellung von Marmeladen und Mus, soweit man es nicht vorzieht, das Fruchtmark einfach in Flaschen, nachdem dieselben verkorkt und erhitzt sind, aufzubewahren und später zu süßen. Sollten noch Zucker- und Runkelrüben vorhanden sein, so lassen sich durch den Zusatz des eingedickten Saftes derselben brauchbare genussfertige Marmeladen herstellen.

Heidel-, Preisel- und Brombeeren sind auf noch einfachere Weise zu konservieren, da sie viel Säure enthalten. In Flaschen fest eingefüllt, verkorkt, verstopft und im kühlen Sand eingelegt, bleiben dieselben monatelang frisch.

Unreife Stachelbeeren oder Rhabarber in Flaschen eingefüllt, mit klarem Wasser übergossen, verkorkt und verstopft, behalten ihre natürliche Frische, nur der Geschmack wird etwas sad.

Bei allen diesen vereinfachten Methoden ist peinliche Reinigung der Gefäße, Erhitzen im Backofen und Ausschweifen derselben unbedingt erforderlich. Damit sind eine Reihe von Möglichkeiten gestreift, die diesjährige Frühobsternte so zu verwerten, wie es die Not der Zeit und das eigene Interesse fordert.

Eine unentgeltliche Beratungsstelle für alle einschlägigen Fragen im Obst- und Gemüsekunde und der Bekämpfung der Schädlinge und Krankheiten ist eingerichtet worden. Sprechstunden jeden Mittwoch von 9 bis 1 Uhr. Brieflichen Anträgen ist das Rückporto beizufügen.

Fr. Umbauer, Obstbauwanderlehrer des Städt. Landesobstbauvereins in Baugen, Moltkestr. 33 I.

Im ostpreussischen Abstimmungsgebiet.

Von unserem nach Ostpreußen entsandten Sonder-Berichterstatler.

Wieder einmal führen Vertreter der großen deutschen Presse aus allen Teilen des Reiches nach Ostpreußen. Diesmal nicht zu beschaulicher Information, sondern zu Taten des Kampfes, zu Taten schicksalsvoller Entscheidung, zu Taten, da reifen soll, was in monatelanger Arbeit von tausend heimatreuen Händen hier und außerhalb der bedrängten Provinz gesät worden ist. Ueber den Landweg gehts, von der überhitzten Reichshauptstadt den Ausgang nehmend, zur einzigen deutschen Kolonie, die uns noch geblieben ist. Durch Pommern rollt der Zug in großem Bogen des Umwegs, zu dem uns die Schikane des Polen zwingt. Nun soll ihm bald die erste Quittung für sein hinterhältiges Treiben überreicht werden. Wir sehen unwillig, und, die wir zum ersten Mal den Korridor durchqueren, staunend das Treiben der neuen Machthaber. Es ist der faule Versuch, deutsche Arbeit und deutsches Leben mit polnischer Nationaltunnelei zu übertünchen, und gottlob nur Täuschung, die auch sich sehr bald wieder abwischen dürfte, wenn es einmal so weit sein sollte. Wir sehen überall den ausgiebigen Gebrauch der Delsarbe, da alle Inschriften in polnische verwandelt sind, an denen sich jetzt der Reisende ratend die Zunge zerbricht. Wir sehen Vertreter der glorreichen polnischen Armee in ihren aus aller Herren Länder zusammengewählten Uniformstücken, wir beugen uns der Kontrolle, den Durchsuchungen des Gepäcks, den vielfachen Visieren der tausendfältig gestempelten Pässe. Aufatmend, als uns der teure Bau der ewig jungen Marienburg am Negatufer erscheint, um sie geht jetzt auch der Kampf.

Das Mosaikbild der Madonna am Ostchor, welches im Golde der Morgensonne weithin winkt, nach dem die Polen schon vor Jahrhunderten trachteten, heißt es wiederum verteidigen. Auf dem Bahnhof Marienburg langweilen sich bunte Italiener. Hier wie überall auf den Stationen und Orten, an denen man die Abstimmungsberechtigten empfängt, grüßt bunter Flaggenschmuck und Tannengrün, empfangen freudige Inschriften die Heimkehrer, die lange der Heimat fern weilten und sie jetzt verteidigen helfen wollen. Auch der kleinste Bahnhof, wo nicht die alten, vertrauten Farben winken. Überall hat der Felddienst den Empfang organisiert. Voll Hochgefühl fahren wir am heißen Sonntag nun durch unser Liebes, altes Ostpreußenland, und innere Nahrung quillt, da man die Heimat in dieser neuen großen Zeit wieder sieht, zu dieser Zeit eines neuen Nationalerwachens. Ueber eine kleine Zweigbahnstrecke fährt ein munterer Stimmzug gen Allenstein. In des großen Herders Geburtsort denken wir herzlich deutsches Dichtung, deutscher Kunst. Fahren doch mit uns Priester der Thalia, welche mit ihrem großen Können noch in letzter Stunde für deutsches Wort und geistiges Schaffen auf bedrängter Erde zeugen wollen. Nach mehr als 17stündiger Fahrt werden sichtbar die Türme Allensteins. Wir sind vorläufig am Ziel . . .

Allenstein hat sich in sein schönstes Festkleid geworfen. Schon äußerlich will es zeigen, wie sehr es deutsche Stadt ist. Ein Meer von schwarz-weiß-roten Fahnen winkt über den Häusern und Zinnen. Prächtlich geschmückt ist der Bahnhof. Tannengrün

Landen ziehen sich von Mast zu Mast. Bunte Wimpel flattern fröhlich im Winde. Der Helferdienst ist an der Arbeit. Die Schuljugend belätigt sich voll Eifer. Fröhliche Hände nehmen sich des Gepäcks an. Auf dem Vorplatz liegt das Hauptbüro für die Stimmberechtigten, welches die ankommenden Kreuzfahrer nach der Namensfolge verteilt. Man wandert hochgemut durch die sonntäglich bewegte Straßen. Nur einen Willen sieht man hier. Nur die deutsche Gesinnung spricht aus jedem Schmuck und nur deutschen Schmuck, den man sieht. Einzig auf den Türmen des neuen Rathauses wehen als Wahrzeichen der interalliierten Kommission, welche jetzt dieses Land in Händen hat, die Fahnen Englands, Frankreichs, Italiens und Japans. Polnische Hoheitszeichen sieht man nirgends. Nur am polnischen Konsulat ein kleiner weißer Adler auf rotem Felde, um dessen Willen vor Wochen der Oberbürgermeister Zülch der Stadt verwiesen wurde. Fast jedes Haus hat seine Einquartierung. Fast jedes Haus auch lange vermählte Angehörige und Verwandte als Besuch. Viele, die noch kommen sollen. Die Stimmung ist in allen Teilen der Bevölkerung glänzend und gehoben. Weinacht schon zu stürmisch, und die Behörden haben alle Mühe, vor Unübersichtlichkeiten, zu denen ja die Polen noch in letzter Minute noch zu gerne die Deutschen herausfordern möchten, zurückzuhalten.

Bald wäre es denn schon zu einem heftigen Zusammenstoß gekommen, aber es blieb vorläufig bei der Prügelei. Im Dom polski, dem ehemaligen Reichshof, dem Hauptpolenquartier der Stadt, hatten sie Allensteiner Bürger schwer mißhandelt. Dafür wollte sich das deutsche Volk Genugtuung verschaffen. Nun steht auf Anweisung des Inlandes der Pole unter dem Schutze der preussischen Sicherheitswehr Dichter Drahtverhau sperrt den Dom polski vom übrigen Verkehr, und die grüne Polizei verhindert jeden Auslauf vor ihm. Plakate warnen an allen Mauern vor Zusammenstößen. Das sind die einzigen polnischen Neußerungen, welche die ersten Eindrücke bringen. Sonst herrscht schwarz-weißrot in unbeschränkter Fülle. Selbst die Straßenbahnwagen tragen solche Fähnlein. Im Deutschen Haus ist die Seele der deutschen Bewegung. Hier hat die Zentrale der Heimatvereine ihr Hauptbüro aufgeschlagen. Hier ist höchst großzügig das Pressebüro eingerichtet. Ein Stab von technischem Personal begleitet schon von Berlin aus die Journalisten. Von hier soll nun die Kriegsberichterstattungstätigkeit beginnen. Herzliche Begrüßung wird allen Erschienenen zuteil. Das Interesse treibt bald auf die Straße. Durch die zahlreichen Ententevertreter bekommt die Stadt ein Stück weltstädtischen Anstrich, aber doch fühlen wir das Deutsche zwingend aus jeder Regung des Allensteiner Lebens. Deutsch bleibt die Stadt, die Bürger werden es schon machen!

Zu einer großen Teuerungsdemonstration

Kam es in Bauen am Donnerstag nachmittag. Um 3 Uhr verließen die Arbeiter und Arbeiterinnen in Scharen die Betriebe und zogen in Gruppen nach dem Hauptmarkte, wo sich mehrere tausend Menschen zu einer gewaltigen Kundgebung zusammensanden. Die Scharen füllten nicht nur den ganzen Marktplatz, sondern standen auch in dichten Massen bis in die angrenzenden Straßen hinein. In der Menge sah man zahlreiche Plakate mit Aufschriften wie „Herunter mit den Preisen“, „Fleischverbilligung“, „Fort mit dem Kommunalverband“ usw. Auf einem Plakat befand sich ein Galgen und daneben die Worte „Für Wucherer“. Im großen und Ganzen verlief die Demonstration ruhig und ohne Zwischenfälle. Nur am Rathauseingang bei der Polizeiwache wurden mehrere Scheiben eingeschlagen. Eine Abordnung begab sich auf das Rathaus und verhandelte dort mit dem Oberbürgermeister und dem Dezernenten für die städtische Lebensmittelversorgung Stadtrat Dr. Schreiber sowie Regierungsrat Dr. Neumann als Vertreter der Amtshauptmannschaft über die Wünsche und Forderungen der Demonstranten. Gefordert wurde vor allem eine Herabsetzung der Fleischpreise, aber auch die Verbilligung aller sonstigen Lebensmittel und wichtigsten Bedarfsartikel sowie Mehrzuteilung von Butter usw. Die Vertreter des Rates und der Amtshauptmannschaft wiesen auf die Verhältnisse hin und legten dar, daß sie nur einen ganz geringen Einfluß auf die Preisgestaltung haben. Der Abordnung wurde aber

zugelagt, daß bei den zuständigen Stellen entsprechende Vorstellungen erhoben werden sollen. Nach Mitteilung des Ergebnisses zerstreuten sich allmählich die Teilnehmer der Demonstration.

Aus aller Welt.

Wien, 10. Juli. Die Landarbeiter von Niederösterreich haben den Großgrundbesitzern verschiedene Forderungen überreicht und beschlossen, falls ihre Forderungen nicht bis zum 12. Juli erfüllt würden, die gesamten landwirtschaftlichen Produkte von Niederösterreich zu beschlagnahmen und sie der Landesregierung zur allgemeinen Verwendung zu übergeben.

— In mehreren Gemeinden der östlichen Steiermark sind schwere Wolkenbrüche niedergegangen, die an Feldern, Brücken und Häusern ungeheuren Schaden anrichteten. Sämtliche Telephon- und Telegraphenleitungen sind zerstört. Die Einwohner konnten nur mit Mühe sich und ihr Vieh retten.

Fürs Haus.

— (Mehr Vorsicht bei Aufbewahrung von Lebensmitteln.) Im Sommer, wo Lebensmittel viel mehr als sonst dem Verderben oder schädlichen Einflüssen ausgesetzt sind, hört man oft Klagen über ganz unzureichende Aufbewahrung in Geschäften. Leider kann man auch heute in Geschäften zum Teil noch täglich Käse ohne jede Schutzhülle auf Tellern oder unverdeckt in Kisten liegen sehen. Kein Wunder dann, wenn man daheim aus den an und für sich schönen und guten Käse Maden herauskriechen sieht. Es sollte kein Händler veräumen, daß auch er — wie es in den meisten Haushaltungen längst üblich ist — über Käse in seinem Laden Schutzhüllen stülpt, und zwar auch über die, die etwa im Schaufenster ausgestellt sind.

— (Die zur Reife gehenden alten „Winterkartoffeln“) sind meist oder weniger schwarzfleckig und es geht daher ein gewisser Prozentsatz am Kartoffelquantum verloren, da diese fleckigen Stellen ungenießbar sind. Diesem Uebel kann man auf einfache Weise begegnen, wenn man dem Kochwasser, gleichviel ob die Kartoffeln geschält oder als Pellkartoffeln gekocht werden, einen Eßlöffel von Essig beifügt.

Allerlei.

— (Finnische Widmung für ein sächsisches Heldengrab.) Das Grab von fünf sächsischen Karabiniers in Erhyla bei Hyvinger schmückten kürzlich Finnländer mit einem Grabdenkmal, auf dem steht:

Um Euren Hügel wird schweben
Ein Sang zu Deutschlands Ruhm,
Er wied uns stärken und heben
Zu reinem Menschentum.

Die rührende Dankbarkeit Finnlands für die deutsche Hilfe im Jahre 1918 unter dem General Graf von der Goltz, dem man den Ehrennamen „Finnlands Retter“ gab, kommt hier so recht zum Ausdruck. Wie wir erfahren, hat Graf von der Goltz die Niederschrift seiner Erlebnisse in Finnland und dem Baltikum, wo er den deutschen Waffenruhm noch bis zum Herbst 1919 hoch hielt abgeschlossen, so daß sie bald in Buchform erscheinen werden.

— Wieviel Papiergeld läuft in der Welt? Die ungeheure Papiergeldinflation ist eine internationale Erscheinung. Man hat sich bemüht, den Umfang des in der Welt umlaufenden Papiergeldes schätzungsweise zu bemessen. Man ist dabei zu folgenden Ergebnissen gelangt: Das Papiergeld der Welt — mit Ausnahme Rußlands, dessen besondere Verhältnisse auscheiden — hatte bis Abschluß des Waffenstillstandes 40 Milliarden Franks erreicht. Sein augenblicklicher Stand wird auf 280 Milliarden Franks berechnet. Diese 280 Milliarden bedeuten nach dem heutigen Stande der französischen Valuta ungefähr 800 Milliarden Franks. Bezeichnend ist, daß in der gleichen Zeit der Goldbestand der Welt sich nur um zehn Milliarden Franks vermehrt hat, so daß folgendes Verhältnis zwischen Goldgeld und Papiergeld herauskommt: 1913 etwa 70 v. S., 1920 kaum noch 12 v. S.